

„Ich liebe Klischees“

Foto: Klaus Rudolph/Philharmonie Essen



Mit **Carla Bley** ist in derzeit die bedeutendste Komponistin der Jazz-Szene „artist in residence“ an der Philharmonie Essen. Dort führt sie unter anderem die Jazz-Oper „Escalator over the Hill“ auf, mit der sie einst Furore machte. Berthold Klostermann war bei den Vorbereitungen dabei.

Berthold Klostermann Bald nach „Escalator over the Hill“ waren Sie an Michael Mantlers Pinter-Vertonung „Silence“ beteiligt. In seiner Video-Nobelpreisrede prangerte Harold Pinter vehement die US-Außenpolitik an. Um Amerika-Kritik geht es auch beim aktuellen Projekt von Charlie Hadens Liberation Music Orchestra, „Not in Our Name“, mit dem Sie unlängst beim JazzFest Berlin auftraten. Wie gefiel Ihnen Pinters Rede?

Carla Bley Die habe ich nicht gehört. Jahrelang schickte ich ihm alle drei Monate einen Scheck unseres WATT-Labels mit seinen Tantiemen, manchmal nur fünf Dollar. Vielleicht braucht er die ja jetzt nicht mehr.

BK Und die Amerika-Kritik?

CB Darüber könnte ich stundenlang reden. Kritik an der US-Regierung gab's immer, aber heute kenne ich niemanden, der nicht empört wäre. Vielleicht könnte man etwas tun: kein Benzin kaufen, Geld für Afrika spenden. Musik jedenfalls bewirkt gar nichts. Wenn ich „America the Beautiful“ oder unsere Nationalhymne parodiere, ist das nur ein Signal an die, die schon meiner Meinung sind. Kein Politiker ändert deshalb seine Politik. Ich kann einer Meinung Ausdruck geben und sie bestärken, sie aber nicht verändern. Was Pinter auch sagte – George Bush wird er nicht verändern. Er spricht höchstens denen aus der Seele, die finden: „Das musste mal gesagt werden.“

BK Das Pinter-Projekt mit Michael Mantler war nur eines von mehreren, wo Sie mit literarischen Texten arbeiteten.

Biographie

Es fällt mir nicht leicht, aber ich kann hart genug arbeiten, um in sechs Monaten mit einem guten Stück rauszukommen“, sagt **Carla Bley** (geb. Borg), die eigenwilligste Komponistin des Jazz. Am 11. Mai 1938 in Oakland (Kalifornien) geboren, lernte die Tochter eines Kirchenorganisten mit 17 Jahren als Zigarettenverkäuferin im New Yorker „Birdland“ ihren späteren Ehemann, den Pianisten Paul Bley, kennen, der sie ermunterte zu komponieren. Bald spielten außer ihm auch Jimmy Giuffrè, Art Farmer, Charlie Haden, George Russell und Gary Burton ihre Stücke. Mitte der 1960er Jahre gründete sie mit Michael Mantler, ihrem zweiten Gatten, das Jazz Composers Orchestra und das Label JCOA, später WATT. Den Durchbruch erlebte sie 1972 mit „Escalator over the Hill“. Seit 1977 leitet sie eigene Formationen, von der Big Band bis zum Duo mit ihrem heutigen Lebenspartner, dem Bassisten Steve Swallow. In ihren Kompositionen verarbeitet die Künstlerin mit der Lampenschirmfrisur, die eine Musikausbildung abbrach, um ihren eigenen Weg zu gehen, Einflüsse von Weill, Monk, Satie und Ives zu einer unverwechselbaren Musik voller Witz und Sarkasmus.

CB Aber es war Michaels Projekt. Er vertonte auch Texte von Samuel Beckett und anderen. Ich habe eigentlich nur Paul Haines vertont, in „Escalator over the Hill“ und „Tropic Appetites“. Von ihm wollte ich noch mehr vertonen. Bei „Escalator“ strömten die Gedichte nur so aus ihm heraus, doch mit der Zeit wurden sie immer komprimierter und vertrugen keine Musik mehr. Eines habe ich noch vertont, „I want to make my ass fat“. Es wurde nie aufgenommen – kein Wunder, bei dem Text.

BK Was interessiert Sie an Textvertonungen?

CB Es war nur ein zeitweiliges Interesse. Ausgelöst wurde es durch Haines, und das war magisch. Er lebte damals in Indien. Ich komponierte etwas, da schickte er mir ein Gedicht, das passte perfekt zur Musik, die ich gerade schrieb. Ich konnte es kaum glauben und fragte ihn in einem Brief: „Warum schreiben wir nicht eine Oper zusammen?“

BK Ist es für Sie leichter, zu Texten zu komponieren?

CB Viel leichter. Ein simpler Satz wie „My favorite color is yellow“ hat bereits einen Rhythmus und gibt mir eine Idee. Ich lege mir ein Blatt mit Wörtern oder Sätzen

aufs Klavier, lese sie laut, und schon habe ich eine Melodie dazu. Ohne Wörter fällt mir oft keine Melodie ein.

BK Lassen Sie sich auch von anderen Kunstformen anregen?

CB Nicht unbedingt von Kunstformen. Zurzeit soll ich für ein Festival in Sardinien ein Stück über „food“ schreiben. Keine Ahnung, wie das geht. Es soll nach Essen klingen, aber wie macht man das? Man kann ein Stück „Ice Cream“ nennen oder „Salt Peanuts“, aber das sind nur Titel. Die Stücke klingen nicht danach. Ich hab’ mir den Kopf zerbrochen und kam auf Popcorn. Das Ploppen und Zischen beim Erhitzen könnte man durch Percussion darstellen, aber dann? Wie klingt ein Apfel, eine Möhre? Ich habe allerdings Tricks, die mir den Anfang erleichtern. Am Telefon bat ich mal Wolfgang Puschnig: „Gib mir einen Ton!“ Er sagte: „B“. Ich schrieb „B“ auf und machte von da aus weiter. Das Stück nannte ich „Wolfgang Tango“. Der gab mir übrigens einen falschen Ton. Das Stück geriet zu tief; ich

Sheppard, beim Alt Wolfgang Puschnig und bei der Trompete Lew Soloff. Hinzu kommt Steve Swallow. Diese fünf muss ich haben, der Rest ist variabel. Zurzeit plane ich, mein „Lost Chords“-Quartett zum Quintett zu erweitern, um den Trompeter Paolo Fresu. Ich bin ihm nie begegnet, aber ich liebe seinen Ton und schreibe schon dafür. Paolo leitet das Festival auf Sardinien und ist der Auftraggeber für das „food“-Stück. Das Quintett soll heißen „The Lost Chords Find Paolo Fresu“.

BK Gibt es weitere Auftragskompositionen?

CB Für die Philharmonie Essen schreibe ich eine Weihnachtsmusik für Bläserensemble. Wie Weihnachten klingt, weiß ich: Die Glöckchen von Santa Claus’ Rentieren, man kann Weihnachtslieder zitieren ... Weihnachten hat einen Klang.

BK Und viele Klischees.

CB Ich liebe Klischees.

BK Weihnachtslieder, Tango, Walzer, auch Kurt Weill – Sie beziehen sich gern auf Musik außerhalb des Jazz.

„Wie klingt ein Apfel, eine Möhre?“ Es war leichter, Popcorn zu vertonen

musste es um eine kleine Terz erhöhen. Er hätte „Des“ sagen müssen. Sein Fehler. (Lacht.)

BK Und wie wurde ein Tango daraus?

CB Ganz von selbst – kein Stück ohne Rhythmus!

BK Sie haben so manchen Tango geschrieben.

CB Ja, auch Walzer, aber heute versuche ich, mir beides zu verkneifen – wie auch ein paar andere Dinge, etwa symmetrische verminderte Akkorde. Die hab’ ich so oft benutzt, dass Steve sie mir verbot. Er ist meine Musikpolizei.

BK Denken Sie beim Komponieren an bestimmte Solisten?

CB Nicht immer. Duke Ellington schrieb „Cotton Tail“ für Ben Webster, aber es gibt auch andere schöne Versionen. Als Paul Anka „My Way“ schrieb, ahnte er nicht, dass Sid Vicious es mal singen würde, und zwar toll. Aber manchmal hilft es, einen bestimmten Sound im Kopf zu haben. Ich schreibe viel für Gary Valente, und wenn ein anderer Posaunist spielt, klingt es nicht so, wie es soll. Wenn ich für Posaune schreibe, höre ich Gary, beim Tenor Andy

Escalator over the Hill

Carla Bleys zwischen 1969 und 1971 entstandenes Großprojekt mit Texten des Dichters Paul Haines, das die Urheber als Jazz-Oper verstanden, aber als „Chronotransduction“ bezeichneten, erlangte bald Kultstatus, denn es stand für die geballte kreative Energie jener Zeit: Mit Jack Bruce, Viva, Linda Ronstadt, Jeanne Lee, Sheila Jordan, Don Cherry, Gato Barbieri, John McLaughlin, Charlie Haden, Paul Motian u. v. a. kamen hier erstmals Vokalistinnen und Musiker aus Free Jazz, Rock, Fusion und Performance Art zu einem Projekt zusammen. Auf der Bühne war es zuerst bei der Musik-Triennale Köln 1997 (konzertant) zu erleben; es folgten einige Aufführungen im Rahmen einer Tour. Als „artist in residence“ der Philharmonie Essen präsentiert Carla Bley jetzt eine neue, „endgültige“ Fassung. Außer ihr wirken mit: Linda Sharrock, Erika Stucky, Michael Schiefel (voc), David Moss (voc, perc), Wolfgang Puschnig (as, fl), Christian Muthspiel (tb), Wolfgang Muthspiel (g), Karen Mantler (voc, synth), Steve Swallow (b), Ramesh Shotham (Indian perc) u. a.

CD-Tipps



Carla Bley/Paul Haines,
Escalator over the Hill;
JCOA/EOTH 2-CD 839
3102

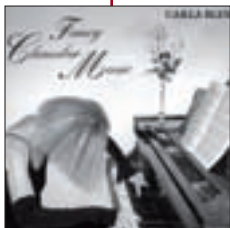
Carla Bley, Fancy Chamber
Music; WATT CD 639 0372

Carla Bley, The Lost Chords;
WATT CD 981 7953

Michael Mantler, No
Answer / Silence; WATT 2-
CD 543 3742

**Charlie Haden Liberation
Music Orchestra**, Not in
Our Name; Verve 0602498
292488

Alle bei Universal



Termine

Philharmonie Essen

22.4. Workshop-Abschluss-
konzert mit Studenten der
Folkwang-Hochschule, Essen

2.5. Escalator over the Hill

29.6. The New Carla Bley
Big Band

6.12. Christmas Carols

Project
Außerdem

15.7 The New Carla Bley Big Band,
Gmunden (Österreich)

26.8. Carla Bley/Steve Swallow & NDR
Bigband, Hamburg

CB Im Moment beschäftige ich mich mit dem amerikanischen Song zwischen 1900 und 1950. Ich habe ein Stück geschrieben, das lauter Tin-Pan-Alley-Songs zitiert. Ich lese dazu das Buch „American Popular Song“ des Komponisten Alec Wilder, denn das Album, das ich im Sommer mit meiner Big Band aufnehmen will, steht unter dem Motto „Popular Songs“. Damit bin ich so nahe am Jazz wie selten.

BK Wie kamen Sie zum Komponieren?

CB Als ich fünf war, gab mein Vater mir Klavierstunden und ich fragte mal: „Wer hat die schwarzen Punkte aufs Papier gezeichnet?“ – „Ein Komponist“, sagte er. „Er schreibt schwarze Punkte auf ein Notenblatt. Jeder steht für einen Ton.“ Ich nahm ein Notenblatt, einen Stift, bedeckte es mit Punkten und sagte: „Spiel das mal!“ – „Das kann man nicht spielen“, meinte er, „du musst viele wegnemen.“ Also radierte ich die meisten weg. So fing’s an. Spielbar war das noch nicht, aber ich merkte, worauf es ankommt. Bis heute streiche ich mehr weg, als ich schreibe. Was nicht wichtig ist, muss raus.

BK Das gilt auch für Ihr Klavierspiel.

CB (Lacht.) Unbeabsichtigt. Ich wollte, ich könnte spielen wie Oscar Peterson. Ich hatte schon die großartigsten Ideen, lief aber vor eine Wand, denn ich konnte sie nicht umsetzen. Also musste ich lernen, so einfache Ideen zu haben, dass ich sie auch spielen kann. Das ist zu meinem Stil geworden – aus Unvermögen. Ich kann nicht schnell spielen, aber Handicaps sind gut.

BK Sie umgeben sich mit hervorragenden Musikern, aber die scheint das nicht zu stören.

CB Die finden das erfrischend. Ich habe mein Solo, spiele ein paar kleine Töne, und sie machen „Wow!“ Ich sage: „Seid ihr verrückt? Ich kann gar nicht spielen.“ Aber sie meinen: „Jeder Ton passt perfekt.“ Ich glaube, es gefällt ihnen wirklich – und dem Publikum. Die Leute wollen nicht eine Million Töne hören; da können sie gar nicht folgen. Sie hören lieber eine einfache Melodie. Ich auch. Trotzdem liebe ich Pianisten wie Keith Jarrett oder Brad Mehldau. Oder Richard Goode, den ich in der Philharmonie Essen habe Beethoven spielen hören. Ich bewundere das, aber ich kann nur versuchen, aus meinen Fähigkeiten das Beste zu machen – einfach und langsam spielen.

BK Als „artist in residence“ führen Sie in dieser Spielzeit mehrere Projekte in der Philharmonie Essen auf. Wie haben Sie die ausgewählt? Ist etwas dabei, womit Sie eh auf Tour sind?

CB Auf Tour bin ich nur mit der Big Band, aber in Essen ist Premiere des neuen Programms. Alles andere ist speziell für Essen konzipiert. Intendant Michael Kaufmann wollte mich mit einer Komposition beauftragen. Ich meinte, ich würde gern Weihnachtsmusik für Bläserensemble schreiben. Er war begeistert – auch, weil er selbst mal Posaune spielte. Ich hätte sagen können: „Ich will für Kinderchor schreiben“, aber ich wusste: Diese Stadt braucht neue Musik zu Weihnachten. Nicht immer „Heilige Nacht“! Dann dachte ich an „Fancy Chamber Music“, die wir im Dezember mit dem Kölner Ensemble Contrasts gespielt haben. Wir hatten sie schon ein paarmal aufgeführt, und es hatte immer Spaß gemacht, klassische und nicht klassische Spieler zusammenzubringen. Ich konnte mein Abendkleid anziehen, lange Handschuhe, und alle saßen adrett da und passten auf, dass sie keine Fehler

machten – herrlich! Die Idee, „Escalator“ zu spielen, kam von Michael Kaufmann. Er war 1997 an der Kölner Produktion beteiligt, und das Stück gefiel ihm. Zuerst sagte ich: „Sind Sie verrückt? Nur das nicht! Dazu brauchen wir fast 30 Leute und tagelange Proben.“ Doch er blieb dabei, und ich sagte o. k. Außerdem gibt es einen Big-Band-Workshop mit Studenten der Essener Folkwang-Hochschule. Mit ihnen werde ich ein paar von den neuen Big-Band-Stücken ausprobieren, damit es für sie auch interessant wird.

BK „Escalator“ wurde in Köln zum ersten Mal überhaupt aufgeführt. Ursprünglich war es ein reines Studioprojekt.

CB Ja, erst nach Köln gab es ein paar weitere Aufführungen. Um es überhaupt aufführen zu können, ließ ich es völlig neu orchestrieren und dann, nach Köln, noch einmal. Inzwischen ist es ein Werk, das überall gespielt werden könnte, auch ohne mich.

BK Könnte man es als Oper szenisch aufführen?

CB Das wollte ich immer, hatte aber nie den Etat dafür. Alles ist bis ins Detail ausgearbeitet: Akte, Szenen, Bühnenanweisungen, Skizzen für Kostüme usw. Das alles stammt von mir. Paul Haines schickte nur hunderte Seiten mit Gedichten, die ich dann zur Oper verarbeitete. Von dem Moment an, als ich ihm vorschlug, eine Oper zu schreiben, hatte er allerdings bestimmte Rollen im Kopf, wie die von Jack, David oder Ginger; strukturieren musste ich alles. Eigentlich sollte es keine Dreilp- oder Zwei-CD-Box werden, sondern ein Bühnenwerk für agierende Musiker und Vokalistinnen.

BK Die Essener Produktion wird auch nicht szenisch sein, aber doch anders als die vorigen.

CB Wir bringen Künstler, die schon mal dabei waren und das Stück kennen, mit jungen europäischen Vokalistinnen und Instrumentalisten zusammen und beziehen Musiker aus der Region sowie Studenten der Folkwang-Hochschule ein. Also eine exklusive Produktion, und ich bin schon sehr gespannt. Bisher ist in Essen nichts schief gegangen. Aber wer weiß ... Vor 50 Jahren wurde ein Big-Band-Konzert in New York unvergesslich, weil vorne ein Saxophonist einen epileptischen Anfall erlitt und im selben Moment hinten ein Posaunist rücklings vom Podest fiel. Das wollen wir nicht in den Schatten stellen. ■

Die besten Wünsche zum 50.

Wir gratulieren
FONO FORUM
zu diesem runden Geburtstag.

Wir bedanken uns
für die faire Partnerschaft
in den vergangenen Jahren und freuen uns
auf die zukünftige Zusammenarbeit.

BOSE[®]
Better sound through research[®]